

Stelle, daß Sir Cyrill schwer unter der Unterdrückung seiner Ehegattin litt, aber daß er dessen ungeachtet in eine Anzahl von Liebesabenteuern verwickelt war.“

Collins sah träumerisch vor sich hin. „Sehr interessant“, sagte er. „Aber wir kommen von der Hauptsache ab. Lassen Sie uns zu unserer kleinen Bilderaffäre zurückkehren.“

Sie setzten sich.

IV

Durch ein sinnreiches System von Fragen gelang es Collins, sich in kürzester Zeit folgende Aufschlüsse zu verschaffen:

1. Die Bibliothek war nachts immer abgesperrt.

2. Von den zwei Schlüsseln, die existierten, hatte Mr. Henry Craigh den einen, Mr. Charles Craigh den andern.

3. Es war so gut wie ausgeschlossen, daß der Dieb durch die Tür hineingelangt war. Spuren von schmutzigen Stiefeln auf dem Boden und dem Fensterbrett zeigten hingegen mit aller wünschenswerten Deutlichkeit, daß der Mann sich durch das Fenster hineinpraktiziert hatte.

4. Mr. Henry Craigh hatte das Bild noch gesehen, als er am Abend die Bibliothek abspernte.

5. Mr. Charles Craigh hatte entdeckt, daß das Bild fehlte, als er um 6 Uhr früh die Bibliothek aufsperrte.

Collins sah den jungen Mann mit einer gewissen Bewunderung an.

„Sind Sie immer so früh auf?“ fragte er und gähnte bei dem Gedanken an etwas so Barbarisches.

„Nicht immer“, gab Charles zu. „Ich sollte eine Dame zum Bahnhof begleiten.“

Er fühlte den Blick des Vaters auf sich ruhen und sah irritiert schuldbehaftet aus.

„Ja“ sagte er wie als Antwort auf die stumme Frage des andern. „Miß Crawford. Du kannst sagen, was du willst. Ich denke nicht daran, den Ver-

kehr mit ihr aufzugeben, weil du ihren Vater nicht magst; daß er arm ist . . .“

„Wir kommen vom Thema ab“, bemerkte der Vater trocken. „Bitte, fahren wir fort, Mr. Collins!“

„Ja, fahren wir fort“, sagte der Detektiv mit einem forschenden Blick auf den jüngeren Craigh. „Stellten Sie keine eigenen Nachforschungen an, nachdem Sie also den Diebstahl entdeckt hatten?“

„Eigentlich nicht“, antwortete Charles ein wenig verwirrt. „Ich lief in den Garten hinaus, aber natürlich fand ich dort nichts. Ich traf Mr. Mortimer draußen, und auch er hatte nichts gesehen. Dann lief ich zu Papa hinauf und erzählte ihm, was vorgefallen war, und dann — ja, also dann habe ich Mabel zur Bahn gebracht.“

Collins betrachtete mit einem gewissen Interesse die Blicke, die zwischen Vater und Sohn gewechselt wurden.

„Wer ist Mr. Mortimer?“ fragte er.

„Unser Nachbar. Ich weiß nichts von ihm, außer daß er seit vierzehn Tagen hier wohnt und aus Paris kommt so wie wir.“

„Wo haben Sie ihn getroffen?“

„Bei dem kleinen Pavillon dort drüben. Da traf ich ihn übrigens auch das erstemal, und . . .“

„Wann war das?“

Collins schien ein unermüdliches Interesse für alles zu haben, was nicht zur Sache gehörte.

„Vor drei Tagen“, sagte Craigh. „Ich wollte eben ein neues Anhängschloß an der Pavillontür anbringen, denn ich hatte entdeckt, daß die Dorfbuben sich gerne dort aufhalten. Und das paßte mir nicht.“

Collins vermutete, daß es auch Mabel Crawford nicht darum zu tun war, daß die Dorfbuben in den Pavillon hineinkonnten.

„Uebrigens“, sagte der junge Craigh, „muß jemand heute nacht da eine Fensterscheibe eingeschlagen haben. Wahrscheinlich so ein paar Lausbuben, die mit einer Schleuder David und Goliath spielten.“